

„Es braucht eine ehrliche Diskussion“

Vom Arbeitsheft bis zum Laptop:

Laut einer Erhebung der Linzer Johannes-Kepler-Universität (JKU) stützen 99 Prozent der österreichischen Lehrerinnen und Lehrer den Schulbetrieb mit ihrem privaten Geld.

Priate Ausgaben für den Unterricht sind im österreichischen Schulwesen weitverbreitet und für viele Lehrpersonen Teil des Berufsalltags: Eine aktuelle Studie des Österreichischen Bundesverlags (ÖBV) und der Johannes-Kepler-Universität beleuchtet, in welcher Höhe Lehrpersonen private Mittel einsetzen und wofür sie diese aufwenden. Befragt wurden dabei über 2100 Lehrende aus unterschiedlichen Schultypen. Im Schnitt investieren Lehrerinnen und Lehrer rund 550 Euro pro Jahr aus privaten Mitteln, um „ihre Aufgaben als Lehrkräfte wahrnehmen zu können“. Hochgerechnet sind das bei etwa 128.000 Lehrkräften jährlich bis zu 70 Millionen Euro. Laut Erhebung variiert das individuelle Ausmaß dieser Ausgaben stark: Knapp 40 Prozent der Lehrkräfte würden jährlich bis zu 200 Euro für berufliche Dinge ausgeben, weitere 35 Prozent zwischen 201 und 600 Euro, und ein Viertel des Lehrpersonals investiert mehr als 600 Euro. Es gehe dabei um Ausgaben, die im System nicht vorgesehen sind oder die nicht abgerechnet werden können, weil es sich um eine Vielzahl von Kleinstbeträgen handelt.

Vom Arbeitsheft bis zum Laptop: Wofür geben Lehrerinnen und Lehrer ihr Geld konkret aus? „Am häufigsten investieren Lehrpersonen in Lernmaterialien wie Arbeitshefte und Kopiervorlagen. Insgesamt 77 Prozent der Befragten geben an, hier eigene monetäre Mittel einzusetzen“, heißt es vonseiten der JKU. Zwei Drittel finanzieren zudem digitale Endgeräte selbst. Weitere 44 Prozent investieren in Materialien zur Schularbeitsvorbereitung und zur Lernstandserhebung.

Auch Schulbücher sowie berufliche Weiterbildungen (je 35 Prozent) werden teilweise privat bezahlt. Des Weiteren wurden häufig Bereiche wie Büromaterial, Klassenzimmergestaltung und Dinge wie Adventkalender oder kleine Weihnachtsgeschenke genannt. Einige Lehrkräfte würden außerdem Material oder eine Jause für sozioökonomisch benachteiligte Schülerinnen und Schüler finanzieren.

Christoph Helm, Leiter der Abteilung für Bildungsforschung an der Linz School of Education (JKU), dazu: „Die Daten zeigen klar, dass es sich nicht um vereinzelte Fälle handelt. Viele Lehrpersonen investieren wiederkehrend und über das gesamte Schuljahr hinweg in zentrale Bereiche ihres Unterrichts.“



Im Schnitt geben Lehrkräfte rund 550 Euro pro Jahr an Privatemitteln für den Schulunterricht aus.

Viele Lehrpersonen investieren wiederkehrend über das Schuljahr hinweg in zentrale Bereiche ihres Unterrichts.

Christoph Helm,
Linz School of Education (JKU)

Die Ergebnisse würden laut Urheber darauf verweisen, dass im österreichischen Bildungssystem eine grundlegende Frage gestellt werden muss: Wie ist das heimische Bildungssystem finanziell ausgestattet? Denn: Bildung ist ein staatlicher Auftrag. „Natürlich sind nicht alle der von den Lehrkräften genannten Ausgaben zwingend für den Unterricht notwendig.

Wenn jedoch grundlegende Arbeitsmittel, digitale Infrastruktur oder Lehr- und Lernmaterialien privat finanziert werden müssen, verlagert sich die finanzielle Verantwortung schleichend auf die Schultern der Lehrkräfte“, heißt es vonseiten der JKU und des ÖBV.

Ein zusätzlicher (Kritik-)Punkt würde dadurch aufploppen: die Gefahr, dass Unterschiede zwischen Klassen und Standorten verstärkt werden. Chancengerechtigkeit dürfe jedoch nicht davon abhängen, ob und wie viel Lehrkräfte privat investieren können oder möchten. „Wir dürfen nicht voraussetzen, dass Lehrkräfte grundlegende Arbeitsmittel aus eigener Tasche finanzieren“, betont Philipp Nussböck, Geschäftsführer des ÖBV. Und weiter: „Wenn private Beiträge zur stillen Voraussetzung für guten Unterricht werden, braucht es eine ehrliche Diskussion über die Ausstattung unserer Schulen. Qualität von Bildung darf nicht vom privaten Geldbörstel der Lehrperson abhängen.“ **sfi**

HRBC durfte hinter die Kulissen von Biogena blicken

Anlässlich der Generalversammlung besuchte der Human Resources Business Club (HRBC) die Biogena Good Health World in Koppl und ließ das vergangene Jahr Revue passieren.

Vor fünf Jahren wurde die „Good Health World“ von Biogena in Koppl in Betrieb genommen. Heuer feierte das österreichische Familienunternehmen sein 20-jähriges Firmenjubiläum und zeigte den Mitgliedern des Human Resources Business Club bei einer Führung im Rahmen der 16. Generalversammlung, wie sie innovative Gesundheitslösungen mit einem klaren Fokus auf Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein verbinden.

So wurde die Produktionsstätte vor den Toren Salzburgs als Niedrigenergiehaus konzipiert und verfügt über eine Photovoltaikanlage sowie begrünte Dächer. Das Unternehmen entwickelt und produziert die Produkte im eigenen Haus. Vieles passiert in Handarbeit und im Reinsubstanzen-Prinzip, das bedeutet



Daniela Jelinek (2. v. l.), seit zehn Jahren bei Biogena, führte die HRBC-Gruppe durch das Haus und zeigte auch die Produktionsstätten. Rechtes Foto: der HRBC-Club vor dem Gebäude.

ohne technische Zusatzstoffe wie Trennmittel, Farbstoffe, Aromen oder Konservierungsmittel, wie Daniela Jelinek, die die HRBC-Gruppe durch das Gebäude führte, ausführlich erklärte: „In jedem Produktionsschritt sind Menschen involviert.“ Und die Nachhaltigkeit macht auch bei der Verpackung nicht halt: Es werden Öko-Dosen verwendet, die auf pflanzlicher Basis hergestellt werden.

2006 hat Albert Schmidbauer die Firma gegründet und sie ist über die Jahre stark gewachsen. Sie hat sich von einem kleinen An-



bieter zu einer internationalen Marke mit eigenem Wissenszentrum und Hunderttausenden Kunden entwickelt. Jelinek sprach von einem Wachstum von rund 30 Prozent pro Jahr. Entwickelt und produziert werden die Mikronährstoff-Präparate in Koppl, ehe sie ins Vertriebslager nach Natternbach, der Heimat des CEOs, gebracht werden. Jelinek sprach von rund 120.000 Paketen, die pro Monat in 80 Ländern verschickt werden. Das Unternehmen zählt weltweit 500 Mitarbeitende, von denen rund 100 in Koppl arbeiten.

Nach der Hausführung lud das HRBC-Vorstandsteam ein, gemeinsam auf das vergangene Jahr zurückzublicken – von der Generalversammlung bei hotelkit über das Tontaubenschießen beim Spätsommerfest bis zum Vortrag von Matthias Reith über die aktuelle Wirtschaftslandschaft im März 2026. Der aktuelle Mitgliederstand beträgt weiterhin 124, sechs neue Betriebe konnten seit vergangenem Jahr begrüßt werden.

Ein Highlight nach dem anderen wartet auf die Mitglieder noch in diesem Jahr – angefangen mit dem Vortrag von Toni Innauer über die Kunst des eleganten Scheiterns am 23. Juni, es folgt das traditionelle Spätsommerfest im September und der deutsche Philosoph und Autor Carl Naughton spricht vor dem HRBC Anfang Oktober.

Infos und Kontakt HRBC:

Karolingerstraße 40
5021 Salzburg
+43 662 / 8373-281
OFFICE@HRB-CLUB.AT
WWW.HRB-CLUB.AT

